

Volksmacht

Inserionsgebühr die sechs gespaltene Zeilen oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der Freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion an allen Wochentagen 12-1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Telephon für Redaktion und Expedition 2537

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 34.

Danzig, den 24. April 1912.

3. Jahrgang.

Ein militaristischer Köder.

Kriegsschiff- und Kanonenfabrikation kein Gewinn für die Arbeiter!

Den Interessenten des Militarismus liegt natürlich viel daran, die Arbeiter für die geplante Vermehrung von Heer und Marine günstig zu stimmen oder doch wenigstens ihren Widerstand gegen die ungeheuerliche Mehrbelastung des Volkes abzuschwächen. Deshalb begegnet man in der kapitalistischen Presse immer wieder der Behauptung, daß die Arbeiter nicht minder ein Interesse an der Neubeschaffung von Kriegsmaterial, insbesondere von neuen kostspieligen Kriegsschiffen, hätten, wie die Unternehmer. Würden neue Kanonen gegossen, würden neue Dreadnoughts gebaut, so erhielten Tausende von Arbeitern lohnende Beschäftigung. Da die Arbeiterschaft Deutschlands insgesamt fast ständig unter Arbeitslosigkeit zu leiden habe, müßte sie den Neubau von Kriegsschiffen und die Mehrbeschaffung von sonstigem Kriegsmaterial freudig begrüßen. Solche Betrachtungen klingen aus an die Arbeiter: Tretet ein für die Wehrvorlage, sie beschafft euch Arbeitsgelegenheit!

Auf diesen militaristischen Köder haben die Arbeiter in anderen Ländern, wie in England, wo die sozialistische Aufklärung nur schwach in die Massen gedrungen war, früher hin und wieder angebissen. Sie wurden dann als Muster-Vorbilder des wahren Patriotismus den deutschen Arbeitern angepriesen. Auch bei uns zu Lande gibt es noch genug Arbeiter, die am Gängelbande des Zentrums, der Konservativen oder anderer kapitalistischer Parteien einherstolpern und die deshalb unaufgeklärt genug sind, um sich mit solchen Mitteln für die kapitalistischen Interessen einfangen zu lassen. Wie verhält es sich nun aber in Wirklichkeit mit der Arbeitsbeschaffung durch Kanongießerei und Kriegsschiffbauten?

Wird, um bei diesem Beispiel zu bleiben, ein Dreadnought auf Stapel gelegt, sei es in Privatwerften oder im Staatsbetrieb, so ist dazu zweifellos eine große Anzahl Arbeiter erforderlich. Isoliert für sich betrachtet, wird also aus diesem bestimmten Anlaß, zum Zweck eines Kriegsschiffbaues, neue Arbeitsgelegenheit beschafft. Die Mittel dazu fallen aber nicht wie ein befruchtender Goldregen in den Schoß der Danae vom Himmel herunter, sie werden durch den Reichshaushaltsetat bereitgestellt. Das Reich muß für den neuen Dreadnought rund 50 Millionen Mark beschaffen. Es hat diese Summe den Steuerzahlern abzunehmen, sei es, daß dazu direkte Abgaben, oder, wie in der Hauptsache, indirekte Steuern und Zölle verwendet werden. Diese Steuerzahlung kommt darauf hinaus, daß der Reinertrag der Einnahmen aller Reichseinwohner insgesamt um 50 Millionen geschmälert wird.

Wie wirkt nun die Einkommensschmälerung auf die Bevölkerung ein? Inwiefern Kapitalisten und Unternehmer davon betroffen werden, kann sie direkt die Verringerung des alljährlich neu dem bestehenden Arbeitskapital zugeführten Kapitals bewirken und auf solche Weise die Beschaffung von neuer Arbeitsgelegenheit an anderen Stellen als gerade auf den Kriegsschiffswerften, verhindern. Da die Hauptlast unserer Reichsabgaben aber auf den konsumierenden Massen liegt, vollzieht sich die Nachwirkung jener Verwendung von Reichsgeldern meist auf andere Weise.

Indirekte Steuern und Zölle bewirken eine Verteuerung der Verbrauchsartikel, auf die jene Abgaben gelegt sind. Muß der Arbeiter mehr für die zur Fortführung seiner Lebenshaltung erforderlichen Verbrauchsartikel ausgeben, so wird sich, wenn er bisher jährlich einen Überschuß erzielt hat, dieser Überschuß und damit seine Spareinlage verringern. In diesen Fällen würde also der Verteuerungseffekt die nämliche Wirkung haben, wie bei den Kapitalisten. Er würde die Verlangsamung der Kapitalbildung und somit die Schmälerung der Arbeitsgelegenheit herbeiführen. Die Ansammlung von Sparspennigen spielt aber im Arbeiterhaushalt nur eine seltene und sehr geringfügige Rolle. Sie mußte hier jedoch erwähnt werden, um nebenjählichen Gegenargumenten von vornherein die Spitze abzubrechen.

In der Hauptsache wirken alle Konsumabgaben durch Preiserhöhung auf die Verringerung des Wareneinkaufs oder auf die Anschaffung minderwertiger an Stelle besserer Waren hin. Mit anderen Worten: Die steuerliche Belastung des Konsums führt zur Herabdrückung der Lebenshaltung der Konsumenten. Dabei kann sich natürlich diese Herabdrückung der Lebenshaltung auf recht mannigfaltige Weise durchsetzen, sei es, daß der einzelne genötigt ist, eine minderwertige Wohnung zu mieten, oder sich dürftiger zu kleiden, oder gar, was das nachteiligste ist, sich in der Nahrungsmittelbeschaffung einzuschränken. Die Herabdrückung der Lebenshaltung eines Volkes kommt aber im Nußeffekt auf dessen Verkümmern hinaus.

Aber mit der Herabdrückung der Lebenshaltung, mit der Verkümmern des Volkes, erledigt sich die Wirkung der Einkommensschmälerung durch Abgabenerhöhung nicht. Kann die Bevölkerung weniger für Wohnung, Nahrung und Kleidung ausgeben, so wird dadurch auch entsprechend die zur Lebenshaltung notwendige Arbeit verringert.

Auch auf diesem Umwege erzielt also die Konsumbelastung die nämliche Wirkung wie durch direkte Einschränkung der Kapitalbildung. Die Arbeitsgelegenheit wird geschmälert.

Behen wir also den Spuren einer Mehrbeschaffung von Kriegsmaterial sorgsam nach, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß der gepriesene Vorteil der Beschaffung von Arbeitsgelegenheit an der einen Stelle, durch den Bau eines Dreadnoughts z. B., weltgemacht wird durch Verringerung der Arbeitsgelegenheiten an anderen Stellen, die sich allerdings, im einzelnen schwer nachweisbar, über das gesamte Wirtschaftsgebiet des Reiches verteilen. Es handelt sich also bei Bewilligung von Kriegsschiffbauten nicht um eine Neubeschaffung, sondern um eine Verschiebung von Arbeitsgelegenheit. Der schwere Nachteil dieser Verschiebung der Arbeitsgelegenheit von unendlich vielen auf eine einzelne Stelle, ist der, daß die produktive Arbeit durch unproduktive ersetzt wird, daß die erhöhte Fertigkeit von Kriegsmaterial erkaufte wird mit einer weiteren Herabdrückung der Lebenshaltung mit der fortschreitenden Verkümmern des Volkes.

Man kann uns auch nicht mit dem Einwand kommen, daß die bewirkte Verringerung der Arbeitsgelegenheit nicht merklich und wegen der geringfügigen Wirkung an den einzelnen Stellen auch nicht erheblich sei, während die Auflegung eines neuen Kriegsschiffes auf Stapel an einer Stelle eine sehr wahrnehmbare und wirksame Vermehrung der Arbeitsgelegenheit bedeute. Die über weite Gebiete verteilte Einwirkung eines staatlichen Eingriffs in ökonomische Verhältnisse kommt den einzelnen fast nie, oder doch nur höchst undeutlich zum Bewußtsein. Sie ist aber doch häufig ersichtbar durch die Statistik, die z. B. Preischwankungen der Verbrauchsartikel im Nachlassen und Anschwellen des Konsums fast stets untrüglich anzeigt. Auf die Schwierigkeit, durch eingehende Deduktion oder verwickelte Berechnungen die üblen Wirkungen solcher politischen Maßregeln nachzuweisen, verlassen sich gerade die Reaktionen und Militaristen, um das Volk über den Löffel zu barbieren. Sie haben damit bisher leider auch meist Erfolg gehabt. Um so notwendiger ist es, die eigenen Pläne der Reaktionen stets dazu auszunutzen, um über ihr Treiben Aufklärung zu verschaffen. So bietet gerade die neue Wehrvorlage mannigfache Gelegenheit, eine Anzahl Einzelfragen des Militarismus aufzurollen und an ihnen seine Verderblichkeit zu erweisen.

Sozialdemokratische Arbeiter werden zwar keinesfalls mehr auf den faulen Zauber hineinfallen, daß der Bau neuer Kriegsschiffe von den Arbeitern als vermehrte Arbeitsgelegenheit bewillkommen werden müsse. Sie werden aber häufig genug Gelegenheiten haben, ihren unaufgeklärten Arbeitskollegen eine solche falsche, ihnen von den Wortführern des Militarismus eingetrichterte Auffassung auszusprechen.

Politische Übersicht.

Der beleidigte Minister und Kanalkrebell.

Herr Minister von Dallwitz hatte eines Tages ein Bedürfnis: — ihn dürstete nach Gemütuung. Er war „beleidigt“ worden.

Seit Bülow's Tagen ist es vornehmliche Uebertreibung geworden, Majestäts- und Ministerbeleidigungen mit Würde und Gelassenheit anzusehen. Bülow drückte sich so aus: man müsse gegen Angriffe eine Rhinogeroshaut haben: sagen wollte er aber: ein Minister muß über solchen Angriffen stehen, sie für das nehmen, was sie sind: Späne, die beim Holzhacken nicht vermeidlich sind. Außerdem: Der Minister als erfahrener Mann muß wissen, daß ein Beleidigungsprozeß um solche Angriffe diese allemal nur verbreitet und unersättlich. Was vordem nur ein Lufthauch war, wird nun zum Sturm. Politische Klugheit und guter Gesinnung also raten den Ministern, um „beleidigende“ Angriffe nicht Rache vor dem Kadi zu heischen.

Herr Minister von Dallwitz verschmähte diesen Rat und verschaffte dem deutschen Bürger und Zeitungsleser wieder einmal den Genuß von politischen Beleidigungsprozessen. Er verlangte von seinem Kollegen für die Justiz die Bestrafung von zwei sozialdemokratischen Redakteuren in Danzig und Breslau, weil diese ihn in gleichlautenden Artikeln „beleidigt“ hatten.

In der Tat, er war beleidigt! Als der Minister Ende Januar im preussischen Abgeordnetenhaus eine heftige Rede gehalten hatte gegen Beamte, die sich der Sozialdemokratie „anschließen“, wurde in den beiden Zeitungen scharf erwidert: „Schimpfkanonade, richtige Kraftworte, wüste Worte“ wurden ihm nachgesagt, und dazu noch, daß er mit dieser Kanonade lediglich den Rückzug der preussischen Regierung aus ihren Wahlrechtsverprechungen habe decken wollen.

Warum hatten gerade diese Kritiken den Minister so gewürmt?

Nun, die Sache ist erklärlich und durchsichtig. Man ist regelmäßig den Menschen gram, denen man etwas angetan hat. Der Minister hatte in sehr bösen Worten auf sozialdemokratische Beamte gescholten: „Männer ohne Gefühl für Ehre, Anstand und Gewissen, Eibredner und Heuchler, Lügner und Heuchler“. — so sprudelte es aus der entzündeten Seele des echt preussischen Mannes, und als es aus dem Walde zurückscholl wie hineingerufen worden war, da wallte dem Scheltenden das Blut, und er ging hin, um zu klagen. Sein Leid war so groß, als daß er es schweigend hätte tragen können. Er war getroffen in seiner Seele empfindlichstem Bezirke, in seinem preussischen Herzen.

Ausdrücklich verbot er die Anklage wegen des Vorwurfs des Wortbruchs der Regierung in der Wahlrechtsfrage. Nur die Scheltworte sollten geschützt werden, mit denen seine eigenen, nach allem guten Brauch erwidert worden. Ja, was ist der Mensch? Ein Menschlein nur, und wenn er preussischer Minister wird nach mancherlei Fährlichkeit, nach einer Disziplinierung wegen einer achtbaren „Rebellion“ gegen seines Königs Machtgebot: „Gebaut wird doch!“ (der Mittellandkanal), dann ist er doppelt empfindlich.

In Danzig wird der Redakteur sechs Monate, in Breslau drei Monate im Gefängnis büßen müssen wegen der Angriffe gegen Herrn v. Dallwitz. Der Minister hat also die Gemütuung, nach der ihn dürstete. Aber was hat er noch?

Ach Gott, du lieber Gott, ja: — wenn er den Schaden besieht, den er angerichtet hat, dann kommt ihm am Ende die Reue. Nun erft hört alle Welt von der Geschichte, die vordem vergessen war im Ströme der Zeiten und Reden. Und alle Welt steht bei den Verurteilten. Mag immerhin die Justiz den Redakteuren der sozialdemokratischen Blätter keine „Legitimation“ geben, den Scheltworten des Ministers auf sozialdemokratische Beamte als Echo zu dienen, — der Menschen natürliches Empfinden findet das doch ganz in der Ordnung und fragt: warum darf ein Minister wohl schelten, aber nicht wieder gescholten werden?

Um so inniger ist das Verhältnis der „öffentlichen Meinung“ zu den beiden verurteilten Redakteuren und das Mißverhältnis zu dem Minister, als die Sache selbst, um die Herr von Dallwitz so heftig eiferie, ein ganz verstaubter Ladenhüter der preussischen Staatskunst ist.

Das Vordringen der Heiläugigen hat die politische Moral des erschrecklichen Beamtenendes, die Deutung, welche der Minister ihm gibt, längst zu den Ueberlebten geworfen, zu historischen Wertwürdigkeiten, von denen sich kein Unbefangener mehr bestimmen läßt. Wie? Ist es nicht der konservative Reichsgerichtsrat Mittelstädt, der in einer politischen Schrift von den politischen Verprechungsgebern sagt, daß in dieser Welt nur das eigene Gewissen entscheide, ob und wie sie zu halten seien? Und hat nicht ein preussischer König unter dem Befalle der Konservativen und Frommisten seinen Eid auf die Verfassung gebrochen? Hatte diesem König nicht zu dielem Bruch, nach des Frommisten aller Frommen, des Redigers Gohner Ausdruck, Gott selbst „das Herz gestärkt“?

Und hat nicht die Regierung der Reichslande den Beamten ein gutes Zeugnis gegeben, die sozialdemokratisch gewählt haben? Haben dies nicht sogar hohe Beamte getan?

Und darum Heuchler und Eibredner? — Armer Herr Minister! Die Politik ist doch ein böses Geschäft!

Die Verhandlung in Breslau war ein Fest für Feinschmecker. Die wohlthätige Wirkung eines geschulten Ingenieurs bewährte sich da: Dr. Franz Manheim war einer der Verteidiger. Sein Plaidoyer voll Ironie und Humor, mit dem Geist der Historie im Bunde, zerpflückte das ministerielle Gemüth und den häßlichen Ladenhüter leicht und gefällig umsonst versuchte das Urteil die so behandelte Klüte, das echt und rein preussische Gewächs wieder zusammen zu lennen. Die Blättchen weinen und welken.

Denn es ist doch nichts mit euren politischen Zwirnsfäden und Moralistereien, die ihr selbst dann so leicht nehmt, wenn es gegen Volksrechte geht, und die auf einmal mit allen Schreden der Hölle und allem Schimpf der Erde im Bunde sind, wenn es für diese Rechte gilt!

Hier, ihr Herren, das müßt ihr wirklich lernen, wohnen nun Männer, nicht mehr Knechte und Pinsel! Hier fragt man, was dem Staate, dem Reiche frommt, und wenn man damit im reinen ist, dann hilft kein Ministerdöner und keine Richterfenzel, dann ist das Gewissen in Ordnung und bestimmt sich um eure Stempel nicht!

Der König ist im Beamtenstande nur noch der erste Beamte des Landes, und diesem, rührt der Person an der Spitze gilt der Eid. Wenn der König des Landes zu treffen verkennt und verkehrt darn ist es ein rechter Mut, der gerade im Treueide nur die Befähigung des natürlichen Pflichtgefühls erkennt: bei dem Staate, dem Lande, der Nation zu stehen, nach ihrem Gewissen und Willen, auch gegen den König. War das nicht auch die Meinung der Kanalkrebellten?

Hunderttausend Beamte wählen sozialdemokratisch. Die im Reichslande unter offener Billigung der höchsten Behörde. Ein Generalmajor bei den Sanitätsoffizieren (der aber doch noch etwas mehr ist, nämlich eine der ersten medizinischen Autoritäten in der Welt, Professor Czerny, und ein Hochschullehrer, Professor Günther, haben sich offer zu einem Bunde mit der Sozialdemokratie bekannt. Warum soll nicht auch ein Briefträger die Kultur und die höchsten und wichtigsten Interessen der Nation mehr achten als eine Meinung des Ministers? Eines Ministers. Das Urteil des Gerichts in Breslau spricht von dem hohen Range der Minister und von der Erschütterung des Vertrauens zum Staat durch den Angriff auf diese Kämmer. Welch ein Irrtum! Wenn das Vertrauen zum Staate abhängig wäre von dem zu Ministern, dann wäre das Deutsche Reich mit dem preussischen Staate längst bei allen Teufeln. Ministermeinungen sind heute nicht doch im Kurle.

Der Herr Minister von Dallwitz ist ein politischer Gefährte von Männern, die den Staatsrecht betreiben und empfehlen. Er sollte es wirklich niemandem verargen, wenn man auf seine Anfrucht über den Treueid kein großes Gewicht legt, solange er nicht mit gleicher Entschiedenheit von jenen seinen politischen Gefährten abrukt und diese öffentlich tadelte, die im Dunkeln und selbst offen vor aller Welt die Grundlage des Reiches anstiften und die Zukunft der Nation bedrohen!

Doch ich werde zu ernsthaft So wichtig ist des Herrn Polizeiministers Meinung nicht, daß sie mehr als lächelnde Ironie verdiente! Sie ist zu wenig mächtig und wirksam, als daß sie aufregen könnte! Vielmehr: sie mag dem Lande als ein nützlicher Anlaß dienen, mit Gelassenheit zu sagen, wie wenig Bedeutung die Mißbrähen haben, mit denen belangene Gemüther in den Schafstall des Gehorjams gegen Menschen auf Kosten ihres Gewissens gepfercht werden sollen.

Hans Reuß in der Welt am Montag.

Deutschland.

Aus dem Reichstage.
Besseres Recht.

Es mag ja eine verdammte laune und unangenehme Aufgabe sein, die deutsche Justiz, besonders, soweit sie mit der modernen Arbeiterbewegung in Verbindung kommt, vor dem Parlament zu vertreten...

Das ist eine Frage, die nicht dem Genossen Seite zu antworten, und regnet sich mit einiger Bemerkungen zu verhältnismäßig geringfügigen Änderungen...

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.
Eisenbahnerstreik vor dem Dreiklassenparlament.

In der preussischen Abgeordnetenversammlung hat sich bei der Verhandlung der Eisenbahnerstreik vor dem Dreiklassenparlament...

Das ist ein Punkt, der nicht dem Genossen Seite zu antworten, und regnet sich mit einiger Bemerkungen zu verhältnismäßig geringfügigen Änderungen...

Änderung der ursprünglichen Einnahmeschätzungen als zulässig erachtet.

Dann wird näher ausgeführt, daß die Fülle im Rechnungsjahre 1911 gegenüber dem Vorjahr für 1912, der nach den der Finanzverwaltung feststehenden Grunddaten aufgestellt war...

Der Wahnwitz des Militarismus leidet hinter dem gegenwärtigen Millionenmangel bereits ein neues Gespenst herauf: Der Paß wird getrieben: Wie eine Nachrichtenstelle von militärischer Seite erzählt...

Es ist klar, daß noch Geltern der Versuche „selbstverständlich“ das neue Gesetz angebracht werden muß. Und eben so selbstverständlich muß dann das deutsche Volk im Interesse der Prozentpatronen neue Reisen auf sich nehmen...

An der Nordseite. Als der preussische Grenzkommissar Hauptmann Dreßler in Gedächtnis die russische Grenze überquert...

Ein in einem Grenzort bei Rempel beschäftigter Arbeiter hatte bekanntlich die jenseits der russischen Grenze wohnen. Auf dem Rückweg nach Hause...

Januarische Revolution. In der letzten Sitzung des Reichstages hat der Reichstag über den russischen Nationalkongress...

Der Generaldirektor des Reichsbahnenverkehrs. Der Reichsbahnenverkehrsminister hat in der Sitzung des Reichstages...

Schwerer Unfall. gestürzte Arbeiter. Ein Arbeiter ist in der Fabrik von... gestürzt und schwer verletzt worden...

deren von der „gehobenen sozialen Lage“ aller Volkstriebe der realen Unterlagen entbehren. Die Konsumminderung signalisierte vielmehr, wenigstens für große Volksschichten, eine Verschlechterung der Ernährung!

Ein Staatssekretär gegen den Minister Dallwitz und für die Volkswacht.

Aus Straßburg i. E. wird gemeldet: Bei der Beratung des Etats in der Ersten reichsländischen Kammer gab Staatssekretär Jörn v. Bulach im Laufe der Verhandlungen eine bemerkenswerte Erklärung ab...

Ausland.
Türkei.

Das Bombardement der Dardanellen. Wäre der Heberfall der Italiener auf Tripolis und nunmehr die Beschießung der Dardanellenforts nicht etwas so unerhört verdrückt...

Aus Konstantinopel liegen folgende Mitteilungen über die Aktion vor. Das Kriegsministerium teilt offiziell mit: 24 italienische Kriegsschiffe sind am 17. April auf der Höhe von Lemnos gesichtet worden...

Am Tage darauf gingen ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot gegen Samos vor und bombardierten ohne eine Mitteilung die Kaiserne. Ein Kreuzer und ein Torpedoboot erschienen an der asiatischen Küste östlich von Rhodos...

Am 17. April sind weiter aus Konstantinopel berichtet: Heute früh sind ein großes italienisches Kriegsschiff und ein Torpedoboot in den Meeren von Marmara gegenüber der Insel Rhodos eingedrungen...

Der Konstantinopeler Nachschreiber der Wiener Neuen Presse hat eine Unterredung mit dem türkischen Kriegsminister Mahmud Scheffer Pascha...

Marokko.

Die Empörung in Fez. Am 10. des französischen Protektorats über Marokko erklärt werden, so bekommen die Franzosen die ganzen Wintermühen ihrer Unversöhnlichkeit zu spüren...

der schwarzen Leibwache beschützt. Der Sultan und der Machen leisten den französischen Behörden kräftigen Beistand. Gegenstand erster Vernehmung ist das Vorhandensein eines bedeutenden Bestandes von Kartätschen im scharischen Arsenal, das an den Palast des Sultans steht. Die Meuterei wird auf eine Verschwörung zurückgeführt, über welche die Auftrags-Briefe an die Stämme gelangt haben sollen. Die französische Gesandtschaft und das Personal des Konsulats sind wohlbehalten. Das Telegraphengebäude ist von den Aufständischen angegriffen worden. Drei Telegraphenbeamte wurden getötet und einer verwundet.

Selbstverständlich versucht die Regierung, schleunigst mehr Truppen heranzuschaffen, um des Aufstandes Herr zu werden. Die Pariser Presse sagt meist die durch den Aufstand in Fez geschaffene Situation sehr ernst auf.

Kleine politische Nachrichten.

Wahlfälschungen. In Dresden wurde ein Schuhmachergeselle, der bei der Reichstagswahl für einen in Haft befindlichen Kollegen gewählt hatte, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. — In Br men verurteilte die Strafkammer einen Arbeiter wegen des gleichen Vergehens zu zwei Wochen Gefängnis. Der Bremer Arbeiter behauptete, von einem Unbekannten angeflist worden zu sein und nicht zu wissen, für wen er gestimmt habe.

Wdlige, die aufs Geseh pfeisen. Auf dem Egerzerplatz in Halberstadt fand ein Duell zwischen dem Oberleutnant von Puttkamer, kommandiert als Adjutant zum Bezirkskommando Aschersleben, und dem Leutnant von Seeringen vom Infanterie-Regiment Nr. 27 in Halberstadt statt. Leutnant von Seeringen erhielt einen tödlichen Schuß in den Unterleib.

Ein Hirsch-Dundertfcher Ortsverband gegen das Zusammenarbeiten mit den Christlichen. In einer Tagung des Ortsverbandes Gelsenkirchen der Hirsch-Dundertfcher Gewerkschaften wurde nach einem Referat über den Bergarbeiterstreik eine Resolution angenommen, die eine ungewisse Scheidung zwischen Hirsch-Dundertfchern und Christlichen und in Konsequenz dieses Verlangens die Beseitigung des Abkommens verlangt, das seit ca. Jahr-streit zwischen dem Hirsch-Dundertfchern und dem christlichen Metallarbeiterverband besteht.

Aus Westpreußen. Kampfesfest.

Der Maientag ist in Sicht, ein Kampfesfest von gewaltiger Bedeutung wird von der Arbeiterklasse gefeiert. Die Maifeier hat symbolische, praktische und grundsätzliche Bedeutung. Symbolisch bedeutet sie das Frühlings-, das Auferstehungsfest der Arbeiterklasse, praktisch wirkt sie im Sinne des Achtstundentages, des Arbeiterschutzes, der internationalen Friedenspolitik und grundsätzlich stellt sie die schärfste Kampfsache gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung dar.

Gerade 1912 hat die Maifeier eine große grundsätzliche Bedeutung.

Die Welt steht unter dem Eindruck ungeheurer Gärungen, Kämpfe, Revolutionen. Dem deutschen Wahlsiege der Arbeiterklasse folgten die umfassenden Bergarbeiterkämpfe, die in England eingeleitet und am zähesten ausgehalten, nach Deutschland, Österreich, Frankreich übergriffen und überall das wirtschaftliche und politische Leben beeinflussten. Waren sie auch der Form nach rein gewerkschaftliche Kämpfe um Verbesserung einzelner Arbeitsverhältnisse: durch die Hunderttausende, die sich daran beteiligten und durch die Wichtigkeit ihrer Arbeit für das ganze Wirtschaftsleben, wodurch sie sofort die Staatsmacht in Aktion trachten, waren sie zugleich eine gewaltige, spontane Rebellion gegen den Druck des Kapitalismus, ein Stück Völkerverwachen, eine Episode in dem großen Befreiungskampfe des Proletariats. Nun bereiten sich größere Entscheidungen im Orient vor, die unabsehbare weltpolitische Folgen haben können; der deutsche Wolsch rüstet zu einer gigantischen Vermehrung seines kriegswürdigen Druckes, die Kapitalistenklasse aller Staaten schärfen die Schwerter und vernehmen die Kanonen und die Schiffe — eine unerhörte Zuspitzung der Spannung und der Kampfesvorbereitungen.

Da muß die internationale Arbeiterklasse ganz besonders ein Kampfesfest rufen, wie es gewaltiger, umfassender und wirksamer noch kein Maientag sah!

Die Arbeiterklasse laugt Kampfesfreude und Erlösungshoffnung aus der internationalen Solidarität aller Ausgebeuteten. Die Maifeier ist das Aufstehen des Sozialismus wider den Kapitalismus.

Der Maientag ist eine gewaltige Kraftprobe der Arbeiterklasse. Zwar kann und soll er nicht die kapitalistische Organisation mit einem Schläge matigen und zur Abdankung zwingen, er ist vielmehr ein Hülfsmittel des sozialistischen Proletariats. Aber als solcher ist er die wichtigste Waffe zur Steigerung der Kampfeskraft und Ausbreitung der Organisation. Er ist der klarste und rücksichtsloseste Schritt im Klassenkampfe, weshalb wir seine Durchführung — Arbeitsruhe! — mit allen Kräften anstreben müssen.

Hundertmal in einzelnen Episoden zurückgeworfen nimmt die Arbeiterklasse immer wieder den grundsätzlichen Angriff gegen die kapitalistische Gesellschaft auf. Jede Kampfesanstrengung trägt ihr Teil dazu bei, die alte Welt der Knechtschaft und der Ausbeutung abzutragen und die neue kommende Welt des Sozialismus aufzubauen.

Rüffet ein gewaltiges Kampfesfest!

Danzig.

Eine neue Zentrumsflüge.

In der Nummer 91 schreibt das Westpreussische Volksblatt unter der Ueberschrift Ein Zusammenbruch von sozialdemokratischer Verwaltungskunst:

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß in Milwaukee die Sozialdemokraten, die in dieser Stadt das Heft in der Hand haben, bei den letzten Wahlen eine große Niederlage erlitten haben. Unter den Grundzügen, nach denen der neue sozialistische Bürgermeister Seidel der Milwaukee Bürger höchste Glückseligkeit zu erreichen gedachte, war als erster das Personal, daß politische Komiker, bei denen es sich um die prinzipielle Stellungnahme handelt, nur mit Sozialdemokraten besetzt werden sollen.

Diese Offenbarung ist für uns sehr wertvoll. Die Sozialdemokratie, die vom Verfassungsbruch redet und Protestaktionen veranlaßt, wenn der bayerische Ministerpräsident erklärt, daß es mit dem monarchischen Prinzip unserer Staatsverfassung nicht vereinbar ist, daß ein Sozialdemokrat Beamter sein kann, dieselbe Sozialdemokratie erklärt selbst, daß dort, wo sie die Macht hat, politische Komiker nur mit Sozialdemokraten besetzt werden. Auch ein Bürgermeisternposten ist ein politisches Amt, und wenn die bayerische Regierung zu diesem Amt keine Sozialdemokraten zuläßt, so handelt sie vom Standpunkt des monarchischen Prinzips aus nur gerecht.

Wir stellen fest, daß der „Grundzäh“ von der Anstellung der Sozialdemokraten glatt erwidert ist. Das Westpreussische Volks-

blatt muß das wissen, denn erst vor wenigen Monaten, im Juli und August v. Js., haben wir, veranlaßt durch Schwindereien einer auswärtigen bürgerlichen Zeitung, in drei Leitartikeln (Nr. 30—32) mit den Verhältnissen in Milwaukee beschäftigt. Wir taten das, nachdem wir an Ort und Stelle authentische Erkundigungen eingegeben hatten. Das Programm, mit dem unsere Genossen in den Wahlkampf zogen und die Antikrisisrede des Bürgermeisters Seidel sind von uns ausführlich wiedergegeben. Beide Dokumente enthalten nicht ein Wort von der im Westpreussischen Volksblatt aufgestellten Behauptung. Die Zentrumsjesuiten verbreiten also eine Lüge.

Auf die Ursachen der Niederlage, die unsere Milwaukeeer Genossen erlitten, kommen wir in der Freitagnummer noch zurück.

Die Ortskrankenkasse der vereinigten Fabrik- und Gewerbebetriebe ist ein bürgerlicher Musterbetrieb. Nicht ein einziger sozialdemokratischer oder auch nur gewerkschaftlicher Umstürzler befindet sich unter den Generalversammlungsvertretern. Die Gleichgültigkeit der großen Mehrheit der Mitglieder ließ immer wieder eine Generalversammlung zusammen kommen, die in gottgewollter Abhängigkeit treu gehorcht die Unternehmerwirtschaft, mit dem Fabrikanten W. Paul als Vorstehenden, bestätigte. Die Wahlen zur Generalversammlung wurden seit Jahren durch die freisinnige Damenrechtlerin Käthe Rohde, die in der Expedition der Danziger Neuesten Nachrichten leitend beschäftigt ist, gemacht. Von ihr veranlaßt, müssen stets sämtliche Austrägerinnen der Neuesten Nachrichten bei den Wahlen antreten, um eine völlig von organisierten Arbeitern freie Kassenvertretung zu sichern. In welcher skandalösen Weise bei den verschiedenen Wahlen von den Vertrauten der Rohde gegen sozialdemokratische Frauen und organisierte Arbeiter vorgegangen ist, stellte die Königsberger Volkszeitung wiederholt unter Schilderung empörender Einzelheiten fest, ohne daß die freisinnige Dame, der öffentlich der Mißbrauch der Abhängigkeit der ihr unterstellten Trägerinnen vorgeworfen wurde, etwas zu erwidern wagte. Sie ist dafür aber auch in den Vorstand des hiesigen freisinnigen Wahlvereins hineinbefördert. Leider „siegte“ noch immer die Rohde'sche Liste. Die Generalversammlungen waren dann auch vorwiegend so gut wie ganz leer von sogenannten Arbeitervertretern. Eigentliche Verhandlungen gab es dort so gut wie garnicht. Andernfalls hätten sich in der Kasse auch kaum die Zustände entwickeln können, die dort schon über ein halbes Jahr hinsichtlich der Krankenhausbehandlung herrschen.

Die Expedientin Rohde beherrscht infolge ihres Einflusses im Verbands weißlicher Angestellten auch vollständig die Generalversammlung der Ortskrankenkasse für Handels- und Geschäftsbetriebe. Sie gehört auch selbst deren Vorstand an. Eine der ersten sozialen Reformen, die dort unter ihrem Einfluß durchgeführt wurden, war der Beschluß, daß die Mitglieder erster Klasse, zu denen sie selbst gehört, auf Rechnung der Kasse bei Krankenhausbehandlung in der zweiten Klasse verpflegt werden sollten. Für die gewöhnliche Mitgliederklasse sollte die dritte Klasse gut genug sein! Dabei war der Beschluß absolut ungeschicklich. Die notwendige Heilbehandlung muß allen Mitgliedern in gleicher Qualität gewährt werden. Wer das Geld dafür übrig hat, kann ja selbst die Kosten der besseren Krankenhausklasse bezahlen, wenn er sich in der dritten geniert. Ein ähnliches nur noch viel rigoroseres Verfahren wird schon seit einem halben Jahr in der — wie wir darlegten — ebenfalls unter dem Einfluß der Rohde stehenden Ortskrankenkasse für Fabrik- und Gewerbebetriebe und zwar mit ebenfowenig Recht beliebt. Der Vorstand gewährt nur den Mitgliedern, die der ersten und zweiten Klasse angehören, und zwar anstandslos Krankenhausbehandlung. Allen anderen verweigert er sie prinzipiell auch in den schwersten Krankheitsfällen!

Diese Praxis ist für die vom Vorstände ausgehende für minderwertig angesehenen Mitgliedergruppen nicht allein sehr belästigend. Sie kann für diese auch die schwersten Gefahren für Gesundheit und Leben im Gefolge haben. Zwar sind die Krankenkassen gesetzlich nicht zur Gewährung von Krankenhauspflege verpflichtet. Das gibt ihnen aber doch nicht das Recht, Schwerkranke, die nach ärztlichem Urteil unbedingt des Krankenhauses bedürfen, einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Jene gesetzliche Bestimmung rechtfertigt keineswegs fiskalische Willkür, die sich um das Schicksal kranker Menschen, denen ihre Gesundheit, weil sie Arbeiter sind, besonders kostbar ist, überhaupt nicht kümmert. Am allerwenigsten gestattet die fehlende gesetzliche Verpflichtung, daß die Krankenhauspfege gerade denen verweigert wird, die sie am notwendigsten gebrauchen. Für das Verfahren dieser Kasse ist deshalb die schärfste Verurteilung, aus humanen und sozialen Gründen, viel zu milde. Es führt mindestens zu einer Belästigung der Ärzte und Patienten, gegen die wir entschieden Einspruch erheben. Man versehe sich nur in den Zustand eines Kranken, dem der Arzt die Heilung im Krankenhaus in Aussicht stellte. Er schleppt sich vielleicht mit leichter Kraft zum Bureau der Kasse. Dort wird er rundweg, trotz aller Bitten und Vorstellungen, abgewiesen. Nun glaubt er vielleicht, auch ohne die Bekräftigung der Kasse, schon auf Grund seines ungewöhnlich Kranken Zustandes im Krankenhaus Aufnahme finden zu müssen. Er schleppt sich aber fährt hinaus zur Halben Mäe. Das städtische Krankenhaus weigert sich aber infolge des Verhaltens der Kasse, ihre Mitglieder ohne Aufnahmeschein aufzunehmen. Wir bedauern auch dieses Verfahren, das sonst nie so streng geübt wird und auch den sozialen Pflichten der Kommune nicht entspricht. Der arme Kranke oder die noch mehr unter diesen Verhältnissen leidende Patientin muß dann wieder zur Stadt zurück. Wieder wendet sich der Hülf- und Ratlose an den Kassenarzt, der auch nicht helfen kann. Schließlich hilft unter Umständen ein Attest des Arztes in das Krankenhaus. Es ist begreiflich, daß niemand gern zum Armenarzt gehen und das als Entehrung empfundene Obium der Armenunterstützung auf sich nehmen mag. Dazu bezahlen die Mitglieder auch nicht ihre Beiträge, um schließlich die Armenunterstützung in Anspruch nehmen zu müssen. Dazu hat der Vorstand samt der freisinnigen Sozialpolitikerin Rohde aber ganz und gar kein Recht, daß er die Mitglieder der niedrigeren Klassen dazu zwingt, mit ihren Beiträgen die Krankenhausbehandlung der „besseren“ Mitglieder zu bezahlen und sie selbst dann mit der Armenunterstützung abzuspeisen. Wir erwarten, daß die Mitglieder sich dieses Verfahren nicht länger gefallen lassen. Hieran müssen sie lernen, die hohe Zeit es ist, daß sie endlich von ihrem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch machen und für eine Verwaltung sorgen, die sich ihrer sozialen Pflichten und der Verantwortung, die sie den Mitgliedern gegenüber besitzt, bewußt ist.

Arbeiter und Sport.

Ein Arbeiter-Radfahrer schreibt uns: Sechs Uhr. Ein gellender Pfiff verkündet den Feierabend. Auf dem Bau legen die Zimmerer Hammer und Säge in den Winkel; in den Fabriken steht von den schwirrenden Rädern, den auf- und niedergehenden Kolbengehängen eins nach dem andern still.

Hinaus in die linde Luft des Frühlingsabends strömen die Arbeitsbienen. Hin nach den Arbeiterquartieren, wo ihr bescheidenes Heim steht. Und doch, auch im Proletariat ringen noch alte und neue Welt mit einander! Sieh diese schwirrenden

und rauchigen Höhlen! Giftiger Fufeldunst erfüllt ihre Luft und stutet bei jedem Öffnen der Tür, wie eine Welle auf die Straße. Dennoch wissen viele Arbeiter nichts eifrigeres und besseres zu tun, als nach dem Hallen der Feierabendglocke sich für Stunden in diese Unratwinkel zu verziehen.

Der Arbeiter alten Schlages. Der Schnapstrinker. Er lächelt über seine Kollegen, fühlt sich weit klüger als sie. Was haben denn die Starren von der Organisation, von der Parteilichkeit? Stundenlang laufen sie nach Feierabend von Haus zu Haus, um Abonnenten für ihre Zeitung zu gewinnen, gehen in Sühngen und Versammlungen. Einen Stimmzettel kann man ja allenfalls alle fünf Jahre abgeben, das macht weiter keine Kosten. Aber das Geld und die Zeit, die bei der Lauferei für die „Bewegung“ drauf gehen, sind in der Kneipe doch viel besser angewandt. Dazu treiben die roten Brüder noch Sport. Sport! Zum Lachen! Das ist doch höchstens was für eine Leute. Aber da machen die Veltverbesserer nach Feierabend, wenn grad keine Parteiarbeit vorliegt, noch Radfahrerausflüge, gehen in Turn- und Gesangsvereine. Solch ein Unsin. Als ob früher ein Arbeiter das gekannt hat...

So argumentiert mancher Proletarier. Ueber Klassen-genossen, wenn du nur einmal bedenken möchtest, wieviel Zeit und wieviel Geld in den Schnapsdestillen drauf geht! Die Energie und das Geld, das du hier vergeudest, müßt deiner Familie nicht einen Pfifferling, schadet ihr vielmehr! — Die Tagesarbeit stellt in ihrer Einseitigkeit Anforderungen nur an bestimmte Muskelpartien. Da besteht die Gefahr, daß Körperorgane verkümmern oder krank werden. Dem wird durch Sport (der natürlich nicht in sein Gegenteil, Sportfertigkeit, ausarten darf) entgegengewirkt. Diese Dinge sollte sich jeder Kollege überlegen und er würde die Abneigung gegen den Beitritt in einen Arbeiterportverein am Ende doch überwinden.

Eine Betätigung, die auf diesem Gebiete hauptsächlich für den Arbeiter in Frage kommt, ist das Radfahren. Ein überwiegend großer Teil der Arbeiter benützt ein Fahrrad, um seine Arbeitsstätte zu erreichen. Mit einem Rade, mit dem man zur Arbeit fährt, läßt sich auch an einem schönen Sonntagmorgen eine genussreiche Sporttour im Kreise gleichgesinnter Genossen machen. Es gibt nichts herrlicheres, als frisch und frei in die schöne blühende Welt hinauszuradeln.

In Danzig bietet der dem Arbeiter-Radfahrerbunde Solidarität angeschlossene Verein Vorwärts Gelegenheit zum Zusammenschluß radfahrender Kollegen. Einem Eintrittsgeide von 75 Pfennigen und einem Monatsbeitrage von 35 Pfennigen stehen wertvolle Vorteile gegenüber: Eine Unterstüfung bei allen Radunfällen, welche die Arbeitsunfähigkeit herbeigeführt haben, nach fünfjähriger Mitgliedschaft im Höchstbetrage von 2 Mark pro Tag auf die Dauer von 13 Wochen. In Sterbefällen eine Unterstüfung bis zu 75 Mark, bei Radunfällen mit tödlichem Ausgange bis zu 125 Mark. Weiter erhält jedes Mitglied die monatlich zweimal erscheinende achtseitige Zeitung Der Arbeiter-Radfahrer.

Im ureigensten Interesse aller Arbeiter-Radfahrer liegt es, die Reihen ihrer Klassengenossen zu stärken, um das gesteckte Ziel erreichen zu helfen: Die Vereinigung aller Radfahrer und Radfahrerinnen der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands im Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität.

Zwecks Aufnahme wende man sich an: Friz Hoffmann, Langfuhr, Mirkauerweg 37 a. Walter Reek, Dominikswall 8. Friz Cornelien, Bürgerwießen 8.

Ferner sollte es das Bestreben aller Arbeiter-Radfahrer sein, ihre Räder und sonstige Fahrradartikel nur von dem Bundesgeschäft Friz Auf zu beziehen. Die Vertretung liegt in der Hand des Genossen Hoffmann, dessen Adresse wir oben angeben.

Die noble Bezahlung städtischer Arbeiter in Danzig offenbart folgendes Injunkt, das die Neuesten Nachrichten in ihrer Sonnabendnummer brachten:

Unverheirateter Krankenkarter

wird zum 1. Mai cr. vom städtischen Krankenhause gegen monatl. Lohn von 30 bis 35. // und freier Station. Meldungen vorm tt. zwischen 10 und 11 Uhr.

Den schweren aufreibenden Dienst eines Krankenkarterers in solcher Weise entlohnen zu wollen, kann eben nur eine Großstadt fertig bringen, die wie Danzig regiert wird, in der der Plebs wohl Steuern zu zahlen, sonst aber nichts zu sagen hat.

Molochs Nutznießer. Die Zeitungen wissen zu berichten, daß die Firma Schichau von den neu geforderten Kriegsschiffen einen Panzerkreuzer von 28000 Registertonnen in Auftrag erhalten wird. Der Wert des Objekts betrage mehr als 30 Millionen Mark. — Noch sind die Wehrvorlagen gar nicht bewilligt und schon verteilen die Industriekönige die Beute unter sich! Zur Aufbringung der Millionen, die den Werkstätten in den Schloß fallen, müssen Armengeldempfänger, Witwen und unmündige Kinder besteuern. Und dann gehen die Herren hin und erwerben im Auslande von solargestalt zusammengekommenem Gelde Hunderte von Gütern, während sie daheim dem Arbeiter 30 Pfennige Stundenlohn vergewern.

Mit der Entseftung der Ostfront wird nunmehr begonnen werden. Die Stadtverordnetenstüfung bewilligte 447 000 Mark für die Herstellung eines Vorflutkanals und einer Schleusenanlage am Werdort, deren Bau vor dem Abbruch der Wälle notwendig ist.

Die neue Eisenbahnhauptwerkstätte auf dem Trost hat bereits wenige Tage nach Gröftung des Betriebes, ein Opfer gebracht. Der 24-jährige Arbeiter Hoffmann aus der Barbarogasse kam zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. Er wurde so arg zerquetscht, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause verstarb.

In Neujahrswasser begleitete der kleine Sohn eines Kutshers seinen Vater auf der Fahrt. Unterwegs fiel der Knabe vom Wagen, wurde überfahren und starb auf der Stelle.

Auf dem Dampfer Martha bequatschte beim Löschen von Waren ein Ballen den Arbeiter Kahmert. Mit einem Rippenbruch wurde der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht.

Erfchossen hat sich der Matros: Siedenbiedel. (Fortsetzung in der Beilage.)

Sparverein Arbeiter-Druckerei

Beitritts-Erklärungen zum Sparverein werden jederzeit in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse 32, sowie von den Korporanten und Austrägerinnen der „Volkswacht“ entgegengenommen.

Die Einlagen werden mit 3% Prozent verzinst.

Der Vorstand.

Total-Ausverkauf

meiner großen Läger wegen vollständiger Aufgabe:

Moderne **Mädchen-Kleider** in Woll- und Washstoffen

Moderne **Mädchen-Paletots** in blauen und Stoffen englischer Art

Moderne **Knaben-Anzüge** in Woll- und Washstoffen

Moderne **Knaben-Pyjacks**

Ulster, Paletots in den verschiedensten Stoffen und Farben.

Die Preise sind so enorm herabgesetzt, daß sich eine derartig günstige Kaufgelegenheit wohl nie wieder bieten wird.

U. van der See Nachfl. Holzmarkt 18.

Berammlung

der
Gewerkschaftsverbände u. Marktdelegierten
am Freitag, den 26. April, abends 8 Uhr
Schäufeldamm 28.

1. Die Jugendfrage
2. Regelung des Lohnes
3. Stellungnahme zum neuen Gesetz
4. Auswahl der Delegierten für die Bezirks-Subkommission
5. Verschiedenes.

Die Vorstände der Gewerkschaften bitten um die Unterstützung der Marktdelegierten und der Parteidelegierten bei der Wahl der Delegierten für die Bezirks-Subkommission.

Der Marktdelegierte

Maifest-Zeitungen 1912

Bestellungen auf Maifest-Zeitungen wolle man möglichst bald an uns gelangen lassen.

Buchhandlung „Volkswacht“
Paradisegasse 62

Verkaufen Sie unsere Brotsorten:

Breslauer Brot	Danziger Hausbrot	Danziger Hausbrot
-----------------------	--------------------------	--------------------------

Lübecker Brot	Graham-Brot	Landbrot
----------------------	--------------------	-----------------

Kommissbrot	Wiener Milchbrot
--------------------	-------------------------

Schrotbrot	Artusbrot
-------------------	------------------

Jedes Brot trägt unsere Firma:
Danziger Brotfabrik
blaue Schützer

Danziger Brotfabrik

101 Danziger Straße Danzig

Stadttheater Danzig.

Spielplan:
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung. Passpartout D. II. Bei ermäßigten Preisen. Der Freischütz.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung. Passpartout E. I. Der Schlafwagenkontrolleur.
Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung. Passpartout A. II. Rosina. Sam. 4. Male. Die fünf Frankfurter.
Freitag, abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. Passpartout B. II. Abschieds-Benefiz für Herrn Kerymann. Hans Heiling. Romant. Oper von Heinrich Marschner.
Samstags, abends 7 1/2 Uhr. Abonnements-Vorstellung. Passpartout C. II. Kleiner-Boche-Luz. Bei ermäßigten Preisen. König Lear. Trauerspiel in fünf Akten von W. Shakespears.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. Passpartout D. II. Der Bajazzo. Hierauf: Cavalleria rusticana.
Ausführliche Theaterprogramme a 10 Pfg. im Theater erhältlich!

Maifeier!

Mittwoch, den 1. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Steppuhn in Schildgäß

Große öffentliche Berammlung

Tagesordnung:
Die Bedeutung der Maifeier.
Referent: Stadtvorordneter Hans Markwald, Königsberg.

Nachmittags von 4 Uhr ab: Großes Gartenkonzert. Volksbelustigungen.

Abends 7 1/2 Uhr: Festrede des Genossen Markwald, Königsberg.
Gesangsvorträge, lebende Bilder, Deklamationen usw.
Eintrittsabzeichen: Herren 30 Pfg., Damen 20 Pfg. sind bei allen Vertrauenspersonen vom 20. April ab zu haben.

Das Maifeierkomitee.
J. H.: Eugen Sellin.

Bergeudet nicht Eure freie Zeit!
Benutzt die Arbeiter-Bibliothek!

Aus Westpreußen.

Elbing.

Aus der Stadtverordneten-Sitzung.

Die seit einigen Monaten lebhaft erörterte Magistratsvorlage über den Ausbau des städtischen Gaswerkes bildete die Ursache, daß nach kaum achtstägiger Frist eine neue Sitzung der Stadtäter stattfinden mußte. Bereits bei der Feststellung des Haushaltsplanes des Gaswerkes hatte der Magistrat die Bewilligung von 70.000 Mark zur Erweiterung der Anstalt durch Einbau einer Koksanlage nachgesucht. Diese Forderung begründete der Magistrat mit den steigenden Anforderungen der Gaskonsumenten. Damals genehmigte die Stadtverordneten-Versammlung zwar die Einstellung des genannten Betrages in den Etat, behielt sich aber genauere Prüfung des Bauplanes vor. Diese ist mittlerweile vorgenommen. Unter Führung des Herrn Kommerzienrats Komnick bildete sich eine Gruppe von Stadtverordneten, welche die Magistratsvorlage lebhaft bekämpften. Es wurde geltend gemacht, daß das sogenannte Koks- oder Wasserstoffgas bedeutend minderwertiger als das Steinkohlengas sei. Wenn ersteres in zu großen Mengen dem letzteren beigemischt würde, dann müsse sich unser Gas naturgemäß noch mehr verschlechtern. Dies sei aber in ansehnlicher der vielen berechtigten Klagen über die gegenwärtige Beschaffenheit des Gases unter allen Umständen zu vermeiden. Außerdem wären die Produktionskosten des Koks-gases infolge der hohen Preissteigerung von 1 bis 1 1/2 Pfennig pro Kubikmeter größer, was einen Gewinnausfall von circa 10-15.000 Mark pro Jahr ausmache. Und endlich wäre die Koksanlage nur 3-4 Jahre leistungsfähig, so daß die Stadt trotzdem in aller-nächster Zeit gezwungen wäre, einem größeren Projekt der Gasverzeugung näher zu treten.

Dies die Argumente der Opposition. Von Seiten des Magistrats wurde hervorgehoben, daß der Entwurf genau geprüft und unter den gegenwärtigen Verhältnissen als die geeignetste Lösung erkannt sei. Innerhalb und außerhalb des Kollegiums wurde heftig, teilweise sogar mit ungeschönten Mitteln, gekämpft. Mit überwältigender Mehrheit hellten sich die Stadtverordneten auf die Seite des Herrn Komnick. Sie lehnten die Vorlage gegen vier Stimmen ab.

Die verschiedene Behandlung der oberen und unteren Bevölkerungsschichten durch die bürgerlichen Vertreter trat wiederum bei zwei Vorlagen recht drastisch in die Erscheinung. Herr Direktor Witt ist, in den fünfziger Jahren stehend, seit Oktober vorigen Jahres krank und dienstunfähig. Für ihn mußten schon namhafte Vertretungskosten bewilligt werden. Nunmehr sucht er, gestützt auf ein ärztliches Attest, um seine Pensionierung, doch erst vom 1. Oktober, nach. Wie der Berichterstatter mitteilt, ist deshalb der Termin des 1. Oktober gewählt, weil alsdann eine höhere Pension und zwar von 5270 Mark in Kraft tritt. Bei einer Pensionierung zu einem früheren Termin wäre die Summe bedeutend niedriger. Herr Witt bezieht also, ohne Dienst zu tun, sein Gehalt bis zum 1. Oktober

und dann die höhere Pension. Genosse Trilse geißelte dieses Verfahren gebührend und verlangte von den bürgerlichen Vertretern die gleiche Noblesse bei Angelegenheiten der unteren Bevölkerungsschichten. Die Vorlage wurde genehmigt. Das andere Bild. In den Brunauer Wästen war bisher eine Fläche Land an einen Herrn Lange verpachtet. Jetzt soll dieses Land zu dem gleichen Preis an drei städtische Waldarbeiter zur Verpachtung gelangen. Jedoch zu recht kritischen Bedingungen. So bestimmt der schriftliche Vertrag u. a., daß sich die Pächter verpflichten, 6 Jahre in städtischen Diensten als Waldarbeiter zu bleiben. Leisten sie der Aufforderung, zur Waldarbeit zu erscheinen, keine Folge, so ist der Pachtvertrag sofort aufgehoben. Die Leute haben dann keinen Anspruch auf Entschädigung der auf das Pachtland verwendeten Mühen und Kosten. Dieses Härteverhältnis wurde von unseren Genossen scharf gerügt, als ein Verstoß gegen das Freizügigkeitsgesetz und eine Verletzung der guten Sitten charakterisiert. Die Mehrheit nahm jedoch mit Hurra auch diese Vorlage an, den Antrag unserer Genossen auf Streichung dieser eigenartigen Bestimmungen ablehnend. Interessant zu beobachten war, daß, als Genosse Trilse dem freiwilligen Magistratskommissar Frankenberg gehörig den Star strich, Herr Sanitätsrat Bleyer unserem Genossen Taktlosigkeit zum Vorwurf machte. Der Herr Ritter des guten Lohnes fand aber keine zurechtweisenden Worte, als Herr Stadtrat und Kommerzienrat Löwenstein gegenüber Herrn Komnick die beleidigendsten Ausdrücke gebrauchte. Wir haben auch nichts von einem Ordnungsruf vernommen, mit welcher parlamentarischen Zurechtweisung man sonst gegenüber den Arbeitervertretern sehr schnell zur Hand ist.

Für Anschaffung von Bordbänken zur Holländer Chaussee bewilligte die Versammlung 6975 Mark und beschloß vor endgültiger Regulierung dieser Straße nähere Ortsbestimmung.

In geheimer Sitzung hielten sich die Stadtäter wiederum mit der Anstellung von Polizeiergeanten zu befassen. Die Probezeit der im vorigen Jahre eingestellten Beamten ist abgelaufen. Vor der endgültigen Anstellung muß die Stadtverordneten-Versammlung gehört werden. Das Anstellungsrecht bezieht auf Grund der Bestimmungen der Städteordnung nur der Magistrat. So sieht das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden aus.

Ein graufiger Straßenraub kam, wie wir aus den Elbinger Neuesten Nachrichten (Nr. 91) erfahren, in der Residenz Ziefes vor. Lassen wir zur Darstellung der fürchterlichen Entfesselung erregenden Begebenheit der Zeitung Strohs selber das Wort:

Einen räuberischen Überfall verübte heute vormittag ein etwa vierjähriger Junge auf einen etwa zweijährigen. Der jüngere befand sich unter Obhut seiner Mutter und hatte in seinem Arm ein niedliches Pärchen gedrückt. Dem vierjährigen schien dies keine Spielzeug zu gefallen und im nächsten Augenblick, als die Beschützerin des jüngeren nicht hinsah, entriß der ältere dem Kleinen mit Gewalt das Spielzeug und raste im schnellsten Tempo durch die Straßen, verfolgt von einem Polizeiergeanten und der Beschützerin des Beraubten. In einer Straßenecke gelang es, den jugendlichen Räuber zu stellen, der

nach einigen strengen Ermahnungen des Polizeiergeanten und einer kleinen Ohrfeige der Mutter des Beraubten das Weite suchte.

Ein vierjähriger Straßenräuber? Erbarmung, Leute, wohin soll das führen? Und die Polizei mußte aufgeben werden, denn nach Verübung der Untat „raste“ der „jugendliche Räuber“ im „schnellsten Tempo“ durch die Straßen.

Doch treiben wir die Ironie nicht weiter. Manderlei Erfahrungen haben wir über die Art, wie kapitalistische Zeitungen zusammengebaut werden, gemacht. Ein Baby zum Straßenräuber zu stampeln, blieb dem väterlichen Organ vorbehalten. Damit hat es einen neuen Rekord aufgestellt.

Gewerkschaftsfeind. Laut Beschluß des Gewerkschaftskartells findet das diesjährige Gewerkschaftsfest am 28. Juli im Clubbillement Sanssouci statt. Alles Weitere wird noch bekannt gegeben.

Vom Zuge überfahren und getötet ist in der Nähe von Mar-tushof ein unbekannter Arbeiter.

Danzig-Land.

Die Prinzlaffer Gemeindevähler der dritten Abteilung müssen noch einmal um das Mandat ringen. Gegen die Gültigkeit der Gemeindevorwahl hatte der unterlegene Kandidat, der Maurermeister Karl Ziebuhr, Protest eingelegt. Der Termin war auf die Nachmittagsstunden von 2-4 Uhr angesetzt. Der Gemeindevorsteher schloß die Wahlhandlung vorzeitig. Die Gemeindevorstellung mußte also, veranlaßt durch die Unkenntnis, die das Oberhaupt von Prinzlaffer in der Landgemeindevorwahl bewiesen hat, die Wahl für ungültig erklären. Unseren Prinzlaffer Genossen ist auch das recht. Sie ziehen noch ein zweites Mal in den Wahlkampf. Herr Ziebuhr wird seine Rechnung ohne den Wirt gemacht haben.

Bei einem christlichen Familienabend, der im Zappeschen Saale in Oliva abgehalten wurde, stürzte ein Teil des Fußbodens ein. Ein Ofen ward mit weggerissen. Da die unter dem Saale befindliche Höhlung nur etwa einen Meter tief war, ging es bei dem Unfall ohne nennenswerte Verletzungen ab.

In Ohra erschloß sich der Arbeiter Horn, Schönfelderweg wohnhaft. Familienverhältnisse werden als Motiv genannt.

Marienwerder.

Eine Flucht aus dem Paradies. Die Neuen Westpreußischen Mitteilungen brachten am 20. April nachstehendes Inserat:

Ich warne hiermit jeden, dem Dienstmädchen Alara Pareike aus Schifferei Aufenthalt zu gewähren, weil dasselbe den Dienst heimlich verlassen hat, und ich Einholung beantragt habe. Grubnan, Gr. Paradies.

Dem Mädchen muß das große Paradies wohl wie eine kleine Hölle vorgekommen sein. Sonst hätte es sich sicher nicht

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Bezeichnung empfohlen

Abzählungsgeschäfte

S. Maltenfort
ELBING, Alter Markt 5
Möbel und Konfektion

Alkoholische Getränke
Triakt
Brandung
vorzügl. Erfrischungsgetränk.
Chr. Schatz
Teleph. 450.

Badeanstalten
Deutsches Bad
Elbing
Lieferant sämtlicher Kassen
Brandend 19 Pfg., Wannenbad 26 Pfg.
Ununterbrochen geöffnet.

Bäckereien
Aug. Kuhnke, Schidlitz, Carthäuserstr. 23.

Beerdigungsanstalten
H. Herder
Elbing, Wilhelmstr. 58.

Berufskleidung
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Bettfedern und Betten
System. Bettfedern-Reinigungs-
und Desinfektionsanstalt
Häckerstraße 63
(ent. Betten, Bettfedern, Einschüttungen)

Bierbrauereien
Danziger Akt.-
Bierbrauerei
Jahresumsatz ca. 100000 hl.

Bierhandlung
Bierauschank E. Schütz
Granderz, Culmburgerstr. 140.

Hotel
zum jungen Löwen
Hotel
Granderz, Culmburgerstr. 140.
A. Koskowsky, Schüsseldamm 41.
% LE Brauhauschank % LE

Carl Preuss, Grauderz
Langestr. 10, Culmburgerstr. 17.

Blumenhandlung
E. Gall, Granderz, Oberthornerstr. 1-4.

Brotfabriken
Danziger Brotfabrik G. m. b. H.
Hans Schäfer kennr. d. Niederlagen

Büsten, Eisen, Plaste
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Cigarrenhandlungen
E. Resmerowski
Schüsseldamm 10
Pfeife und Stöcke.

Erscheint wöchentlich einmal

A. Holz Nachf.
Schmiedegasse 19

J. Noetzel
Paradiesgasse 23
vorzügl. Zigarren-Spezialitäten.

William Gräber
nur Kassub., Markt 22.

Max Krause, Danzig
am Hauptbahnhof
empfiehlt seine Spezialitäten.

Corsetts und Schürzen
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Damenputz u. Modewaren
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Destillation, Liköre
A. Allermann
Dampfdestillation
„Zur goldenen Kugel“
Danzig, Fischmarkt 40-41.

F. Berner
Spendhaus, Neugasse 10-11
Kolonialwaren.

Oscar Schützmann
Tischler-
gasse 57.
H. Liköre, Rum und Cognac

Drogen und Farben
Hygiene-Drogerie, Fischmarkt 13.
Artikel 2. Wäsche und Krankenpflege.
Schüsseldamm 45.
Kronen-Drogerie Farben und Plaste

Fahrräder, Nähmaschinen
Erstes Fahrrad-Leihhaus
Inh. O. Jochen
Altst. Graben 61. Eig. Reparaturwerkst.

A. Hein, Breitgasse 115.
Ernst Röhl, Breitgasse 78.

Max Ventzki, Hundegasse 21. T. 2424
Bambusmaschinen u. R. P.
Winnungs- u. Schneemaschinen.

Chr. Herzog
Elbing, Markt 13
I. Reutens, Elbing, Schüsseldamm 6.

Oscar Seydel
Heil. Geiststr. 12.
Reparaturwerkstätte, Zubehöre.

Galanterie u. Lederwaren
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Gelegenheitskäufe
Häckerstraße 10
Herrengarderobe, Schuhw.

Herrengarderobe
S. Lazarus
Langfuhr
Hauptstr. 31
Arbeiterbekleidung
Mantelfertigung
Herrenartikel

Herm. Goldblum
Neufußwasser,
Arbeiter-Konf.
Herren- und Knaben-Bekleidung.

Schwersenz Langfuhr, Hauptstr. 31
Arbeiterbekleidung.

Alb. Mahnke Elbing, Alter Markt 45
Anfert. nach Maß.
Herrenartikel zu billigen Preisen.

Otto Daberkow
Marienwerder, Markt 10
Herren- und Knaben-
Garderoben, Herrenartikel
Spezialität: Berufskleidung

Konfektionshaus Herz Marienwerder
Herren-Artikel Berufskleidg.

Herrenartikel
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Schmiedegasse 7
Altstädter Graben 78
sämtl. Berufskleidg. z. billigen Preisen.

C. G. Plaumann
Elbing, Friedrichstr. 3
Hüte, Mützen, Wäsche,
Krawatten u. s. w.

Kaffee, Tee, Kakao
Wilhelm Ebner
Telephon 864
Kohlentmarkt 32
Mühlkänneergasse 22
4. Damm Nr. 7
Langfuhr, Hauptstr. 107.

Zech's Kaffee
ist der Beste
Elbing
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Paul Nachtigal, Elbing
Kaffee-Groß-Rösterer
Inh. Paul Nachtigal
Kaffe-Rösterer, Schüsseldamm

Kaufhäuser
Partiwaren
Gelegenheitskäufe
Junkergasse 1
III. Damm 7-8

Johannes Schamp
Elbing, Fischerstr. 43/44
Geschäftsbasis für
Herren-, Damen u. Kinderbekleidung
Arbeiter-Garderoben
Nähmaschinen und Fahrräder
Blau Robettmarken

Sally Bieber Stadt-
gebiet 44
Manufaktur, Kurz- und
Schuhwaren sowie sämtl.
Arbeitergarderoben.

Kino
Müllers Lichtspiele
Graudenz
Lichtspiel-Palast,
Marienwerderstr. 39,
Welt-Biograp, Obere Thornerstr. 11
jede Woche zweimal Programmwechsel.

Kohlen, Holz, Brennstoffe
C. Ehlert Schidlitz, Carthäuser-
str. 130, Futtermittel.
P. Larm, Barth, Kirchengasse 13.

Kolonial- und Fettwaren
B. Bahr, Schidlitz, Carthäuserstr. 114.
Rich. Folchert, Schidlitz,
Unterstr. 10.

Kavon-Seife zu haben
Schidlitz, Carthäuserstr. 99.

Otto Foth Stiftswinkel 4,
Lükörs, Weine.

Franz Krzeminski
Danzig-Emanu 27
Kaufhaus f. Leber-, Obst-, Weinhandlg.

J. Lemke, Schidlitz, Carthäuserstr. 96.
Fr. Rauter, Schidlitz, Oberstr. 94.
J. Reischke, Schidlitz, Neue Sorge 7,
Schidlitz,
Carthäuserstr. 16.

Alex Schalke, Fischmarkt 45
C. E. Schimmelmann vorm. Franz
Schüssel-
markt 22.
Wohl, Hülsenfrüchte etc.
Hohlkäse,
Kartoffelkart.

Rob. Schulz
A. Seilke, Schidlitz, Unterstr. 12.
Herm. Stelaff, Schidlitz, Weinbergstr. 37
E. Warkentin, Schüsseldamm 24.

Otto Rankel
Elbing, Langfuhr, Hauptstr. 107.

Korbwaren, Kinderwagen
Korbwarenhaus
Elbing,
Fischerstr. 22.

Malereien
Otto Mews
Rob. Kohnsch, Schüsseldamm 12.
Jul. Schnell, Schüsseldamm 65.

Möbelmagazine
Arthur Schulz
Danzig III, Damm Nr. 1
Billigste Bezugsquelle für Möbel aller
Art, sowie ganzer Ausstattungen

Molkereien
Friedr. Dohm
Produkte in bekannter Güte
Niederlagen in
allen Stadtteilen
Musikinstr., Grammophone

Danziger Sprechmaschinen u.
Fahrrad-Zentrale, Hundeg. 33
Reelle und billige Bezugsquelle für
Abonnenten der Volkswacht.
Zubehör u. Reparaturen enorm billig.

Harmophon Musik
Hundegasse 13
Alleinverkauf der
Harmophon-Fabrikate

Paul Jäschke
Hundegasse 112
Teleph. Nr. 1957

Papier- und Schreibwaren
G. W. Petersen
Elbing, Alter Markt 22
Schul- u. Büro-Artikel

Sargmagazine
H. Kanthack Inh.
A. Jacob
III. Damm Nr. 11, Danzig.

Schirme, Stöcke, Mützen
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Schneiderei-Artikel
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Schwarzen
L. Michaelis
III. Damm Nr. 3
Heilige Geistgasse 36
Arbeitsartikel u. moderne Schuhwaren
reell und billig. Reparaturwerkstatt
im Hause.

Größtes Schuhwarenlager
Inh. Fortk.
Reparaturwerkst.
Kl. Mühlengasse, neb. dem Pfarrhaus
Arbeiter erhalten Extrarabatt.

Rob. Kohnsch, Schüsseldamm 12.
Jul. Schnell, Schüsseldamm 65.

Möbelmagazine
Arthur Schulz
Danzig III, Damm Nr. 1
Billigste Bezugsquelle für Möbel aller
Art, sowie ganzer Ausstattungen

Schuhwarenhaus
Tuchler
Holzmarkt 19
Unerreicht billige Preise

A. Krieg
Inh. A. Krieg
Bismarckstr. 11

Geschw. Salinger
Elbing, Alter Markt 27

Seifen u. Toiletteartikel
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Spielwaren
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Sprechmaschinen, Platten
J. Bogusch
Melzergasse 1

A. Hein, Breitgasse 115.
L. Reutens, Elbing, Schüsseldamm 6.

Tricotagen, Wollwaren
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Uhren und Goldwaren
Karczewski, Junkergasse 6.

S. Lewy Nachf.
Uhrmacher u. Juwelier
nur Uhrmacher 25, Bkt. Schüsseldamm
Joh. Teske, Schüsseldamm 15.

R. Schwartz Alt-
Graben 11
Reparaturen auf alle Uhren

Wilh. Link
Uhrmachermeister
Elbing, Fischerstr. 36
Blau Robettmarken

J. Moeck Elbing,
Alter Markt 22
Uhren, Ketten, Ringe,
Elbing,
Alter Markt 4.
Max Schwarz, Elbing, Wasserstr. 63.

Wäsche, Weiß- u. Wollwaren
Julius Goldstein
Junkergasse 2
Lavenberggasse 4.

Otto Reuter Inh. Heinrich Essu
ELBING
Größtes Spezialhaus
für
Arbeiter-Garderoben

der Gefahr ausgelegt, durch einen Gendarm zurücktransportiert zu werden. Herr Grabhaus Ukas, daß niemand dem Opfer der Befehlsbefehls Unterbrechung gewähren möge, zeigt, wie weit wir in Westpreußen noch von wahrer Zivilisation entfernt sind.

Die Arbeiter von Gornitz haben nach einem Kampf von mehreren Jahren einen entscheidenden Sieg über den Bürgermeister Nikolai erfochten. Dieser war bereits seit einiger Zeit vom Amte suspendiert. Nun ist er disziplinarisch wegen wiederholter amtlicher Vergehen unter Zustimmung von 1/3 der gesetzlichen Kommission, des Bürgermeisters Herpoldts entlassen. Herr Nikolai legte gegen das Erkenntnis Berufung ein. Nützen wird ihm das freilich nicht.

Vier Arbeiter verunglückt. Im Sorgenrunde bei Al. Stanow wurden beim Kiesfahren vier russisch-polnische Arbeiter durch herabfallende Sandmassen verunglückt. Einer der Verunglückten blieb auf der Stelle tot. Ein anderer starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die beiden Überlebenden liegen schwer verletzt darnieder.

Grudenz.

Eine gutbesuchte Mitgliederversammlung tagte am Donnerstag im Goldenen Anker. Okonofski sprach über das Thema Ziele und Wege der Sozialdemokratie. In 1 1/2 stündigem Vortrag wußte der Redner die aufmerksam Zuhörenden mit den Forderungen der Sozialdemokratie an Gegenwart und Zukunft vertraut zu machen. Sowie behörter Vorbereitung zum Frauentag am 21. 5 wurde beschlossen, in aller nächster Zeit eine Mitgliederversammlung für Frauen einzuberufen. Damit die die Agitation zum Frauentag gut vernehmen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Erweiterung der Gasanstalt bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 155 000 Mark. Es sollen zwei neue Oefen von je 3000 Kubikmeter Leistung, ein Dienhaus und ein Raumkühler für 15 000 Kubikmeter Gas erbaut werden. Auch ein Kohlenkippen wird errichtet.

Am 18. Mai wird das neu erbaute städtische Museum feierlich eingeweiht.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt
2. Bezirk.

Donnerstag, den 25. April, abends 8 Uhr
in der Maurerherberge, Schüsseldamm

Mitgliederversammlung

Agenda:
Bericht Die Genossenschaftsbewegung und ihre Bedeutung für den Arbeiter. Referent: Arbeitsekretär Herr Grünhagen.
2. Wahl der Vertrauensmänner und eines Referenten
3. Beschlüsse.
Das Erklärten Familienrecht wird aus dringenden Gründen ermahnt.

Die Bezirksleitung.
Margaria Schmalz, No. 60
Pommersche Warte No. 75
Schüsseldamm 15.
L. Müller, Friseur.

ELBING.

Central-Theater
Elbing, Brückstr. 15
Neues Programm.
Montag - Mittwoch
der Hauptschlager:

Aus dem Tagebuch einer Prinzessin
Drama in 3 Akten.
Prickelnder Inhalt.
Sensationell.
Ausserdem das reichhaltige Programm.
Die Direktion.

Einzig in Elbing! Alter Markt 62
95 Pf. Bazar 95 Pf.
Riesenauswahl in
Kunst-, Glas-, Porzellan-, Luxuswaren: Bijouterien, Lederwaren, Figuren, Vasen, Mispes, Fächer, Spiegel, Bilder, Porzellan, Handtuchträger etc. Täglich Eingang v. Neuheiten

Wahre Welt - Platten
Der Preuss. Kaiser
König von Preussen
Ein Bild des Volkes
Arbeiter-Markts Halle
Elbinger
Platten-Zentrale
Hans Tschmann

Thorn.

Der **Damenlog** von Gollub beschäftigte die Thorer Strafammer. Das ausbringliche Benehmen der Verkäuferinnen war von dem Redakteur Gollubwitz in der Gazeta Codzienna scharf kritisiert worden. Drei Verkäuferinnen stellten Strafantrag wegen Beleidigung. Ein Vergleich scheiterte an der Hartnäckigkeit der Klägerinnen. Der Ankläger erklärte, den Artikel erst bei der Korrektur gelesen zu haben. Da sei er nur noch in der Lage gewesen, die Namen der Klägerinnen fortzulassen. Umarbeiten habe die Zeitschrift nicht mehr können, da sonst das rechtzeitige Erscheinen der Zeitung nicht möglich gewesen wäre. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von 200 Mark; das Gericht erkannte indessen nur auf 100 Mark Strafe.

Von der **Transmission** ertränkt wurde im Ulrichschen Dampf-Lagerwerk in Briesen ein jugendlicher Arbeiter von sechzehn Jahren. Die Maschine riss dem Unglücklichen den Kopf und beide Beine ab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Herren-Anzüge
in guten modernen Stoffen
zu sehr billigen Preisen
empfehlenswert 1900
Philipp Schwerienz
Langfuhr, Hauptstr. 40a.

Zeichenbretter
billig abgegeben. Zu erfragen in der Expedition der Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Friseur-Geschäft von **Ewald Krause** Ob. a. Schönefelderweg 9.

Zahn-Atelier
befindet sich jetzt
Jopengasse 13
Ecke Paradiesgasse.
Künstliche Zähne, Plomben, Goldkränzen
in den modernsten Ausführungen
zu mäßigen Preisen
Theodor Parlo
Dentist.
Sprechstunden von 9-12 u. 3-6.

Maler- und Schriftfeger-Kittel
fertigt an
Frau Engler, Oststr. Ostbahn 7
Kolonialwarenhandlung
Aktien-Flaschenbierverkauf
Hermine Thiessen
Tobiasgasse 19

Bier-Berlag Schüsseldamm 41 **Kosakowski.**

Kleine Nachrichten aus Westpreußen.

Konitz. Eine Feuersbrunst legte in Dr. Mangelmühle fünf Gebäude in Asche. Mitverbrannt sind 200 Schafe, 32 Schweine, 9 Pferde, 25 Rinder und Jungvieh sowie sämtliches Geflügel.

Marienburg. Erhängt hat sich der im Schützenhause beschäftigte Oberkellner, weil er bei der Abrechnung ein Defizit von 800 Mark hatte.

Stuhm. Ein Untersuchungsgefangener aus Rehhof brach aus dem hiesigen Gefängnis aus.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Grudenz. Wir bitten, die Zusendungen richtig zu frankieren. Ein ur das andere Mal müssen wir Strafporto zahlen.

Polnischer Abonnent. Schon einmal legten wir Ihnen nahe, Zuschriften nicht erst eine Stunde vor Redaktionsschluss einzusenden. Weiter ist das Manuskript nur auf eine Seite des Papiers und nicht so eng zu schreiben. Der Inhalt Ihrer Zuschriften ist wertvoll. Die schlechte Aufmachung erfordert jedesmal zeitraubendes Umschreiben und ist die Ursache, daß mancher Beitrag nicht verwendet werden konnte.



Verlangen Sie
ganz besonders die in meinem Inserat angeführten Schuhe.

Vergleichen Sie
die tief herabgesetzten Preise in meinem Schaufenster.

10 extra billige braune Schuhe!
Eine selten wiederkehrende **Kaufgelegenheit!**

Von Dienstag, den 23. dieses Monats bis einschließlich Mittwoch, den 1. Mai, gelangen grobe Posten

Braune Damen- u. Herren-Schuhe
vorjähriger Saison zum Teil unter direkten

Verlustpreisen
zum Verkauf.

Es liegt daher im Interesse meiner werten Kundschaft, von dieser außerordentlich billigen Kaufgelegenheit ausgiebigsten Gebrauch zu machen

- Ein Posten braune Damenstiefel
darunter echt Chevreau zum Ausschuchen jetzt **6 50**
- Ein Posten braune Damenstiefel
durchweg echt Chevreau, mit oder ohne Lackkappe zum Ausschuchen jetzt **8 50**
- Ein Posten braune Halbstiefel
mit Lasche oder Schnüren zum Ausschuchen jetzt **5 25**
- Ein Posten braune Herrenstiefel
verschiedene Formen, durchweg echt Chevreau zum Ausschuchen jetzt **6 75**
- Ein Posten braune Herrenstiefel
elegante Straßentiefel mit oder ohne Lackkappe zum Ausschuchen jetzt **8 25**
- Ein Posten braune Herrenstiefel
echt Excalat, Original Goodyear-Weit, versch. Form., zum Ausschuchen jetzt **11 00**

Bitte die Fensterauslagen zu beachten!
Während der billigen Tage tritt auch eine Preisermäßigung auf sämtliche anderen Schuhwaren ein.

Schuhwaren-Haus Tuchler
Holzmarkt 19 neben der Hutfabrik B. Berendt, Haltestelle d. Elekt. Straßenbahn.

Arbeiter! Frauen! berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Volkswacht.

Sämtliche Partei- und Gewerkschafts-Literatur
verkauft Buchhandlung „Volkswacht“, Danzig, Paradiesgasse 32.